

„The current sharp distinction between the arts and sciences is a historical anomaly“.
(Stanley David Gezelman)

Franz Ossing, Dipl.Met

Februar 2026

Romantische Wolken und englischer Regen

Zum 250. Geburtstag von John Constable und William Turner

Luke Howard legte mit seinem Essay „*On the Modification of Clouds*“ 1803 in London eine erste Klassifikation der Wolken vor. Zwar gilt diese als die Grundform der heutigen Wolkenklassifikation der Welt-Meteorologie-Organisation (WMO), sie enthält aber zwei grundlegende Mängel. Erstens gibt es bei Howard nicht das mittelhohe Stockwerk der Wolken und zweitens beschreibt er die Regenwolken („Nimbus“) nur ungenau. Erst im Lauf des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Wolkenphysik von einer empirisch beschreibenden zu einer physikalisch begründeten Wissenschaft.

Zeitgleich entwickelte sich in der englischen Landschaftsmalerei der Romantik eine neue Sichtweise auf die Natur. John Constable und William Turner sind unbestritten die bedeutendsten englischen Maler dieser Epoche. Interessant ist, wie sich die Erkenntnisse des Meteorologen L. Howard in ihrer Darstellung der Atmosphäre wiederfindet. Beide Maler kannten Howard, befassten sich intensiv mit seiner Wolkenklassifikation, und beide fertigten zahlreiche Wolkenstudien an, insbesondere in den 1820er Jahren. In ihren Landschaftsgemälden ordnen sie dem Himmel eine zentrale Rolle zu.

Ihre Herangehensweise ist jedoch geradezu entgegengesetzt: Constables aufmerksamer Realismus und Turners dramatische, erhabene Vision sind zwei radikal unterschiedliche Sichtweisen auf die Natur.

Gemeinsam aber ist beiden, dass ihr Werk – wie Luke Howards Wolkenklassifikation – eine markante Entwicklung durchläuft, welche die Neuauffassung der Landschaftsmalerei im 19. Jh. prägt.

Von der empirischen zur abstrahierenden Beschreibung des Himmels

Der Meteorologe Howard wie auch die beiden Maler sehen zunächst die Wolken beschreibend-empirisch, im Laufe ihrer weiteren Beschäftigung jedoch wird ihre Auffassung zunehmend analytisch-abstrahierend. Für das meteorologische Phänomen Wolke ist die Entwicklung der Wolkenphysik, für die Malerei die Evolution der Landschaftsauffassung als Hintergrund zu verstehen. Vor allem im Phänomen Regen spiegelt sich das wider. Howard konnte den lang andauernden Landregen nicht eindeutig einer Wolke zuordnen, bei Constable und Turner fällt Regen stets aus quellenden Schauerwolken und nie aus der stratiformen Regenwolke Nimbostratus.

Der unterschiedliche Entwicklungsweg von Constable und Turner bei der Behandlung der Atmosphäre zeigt sich in ihren Spätwerken am deutlichsten. Auch hier sind die Regenwolken ein gutes Beispiel für die jeweiligen Entwicklungswege. Während John Constable sich im Entwicklungsverlauf zwar von der quasi-linearen Wiedergabe der Wolken in seinem Frühwerk befreit, bleibt er aber seiner naturnahen Darstellung bis hin

zum Spätwerk treu (Abb.1a). William Turner hingegen entfernt sich grundlegend von einer realitätsnahen Himmelsdarstellung und nutzt die Wolken reinweg als stimmungserzeugendes Element (Abb.1b).



Abb. 1a: J. Constable: *Hampstead Heath with a Rainbow* (1836), Tate Gallery
Wikimedia Commons



Abb. 1b: W. Turner: *Ostend* (1844)
Neue Pinakothek, München
Wikimedia Commons

Auch das Beispiel der Sonnenuntergänge mit tiefen und mittelhohen Wolken weist bei Constable noch deutlich Züge des ihn prägenden Realismus' auf, während sich bei Turner bereits Züge dessen andeuten, was der Impressionismus dann zur vollen Ausführung bringt.



Abb. 2a: John Constable: *Stonehenge at Sunset* (1835), Yale Center for British Arts
Wikimedia Commons



Abb. 2b: William Turner: *The Fighting Temeraire* (1839), National Gallery
Wikimedia Commons

Feuer und Wasser?

Zum 250. Geburtstag zeigt die Londoner Tate-Galerie eine umfassende [Ausstellung](#) der Werke der beiden Maler. Sie betont dabei den gegensätzlichen Ansatz der englischen Meister. Sicherlich waren sie zu ihrer Zeit Rivalen, aber wie gegensätzlich ist ihr Werk wirklich?

Die statements der beiden Maler: „*Malerei ist eine Wissenschaft und sollte als Untersuchung der Naturgesetze betrieben werden*“ (John Constable) und „*My business is to paint what I see, not what I know is there*“ (J.M.W. Turner) sind – genau betrachtet – keine gegensätzlichen Ansichten, sondern drücken für die Landschaftsmalerei das Gleiche aus, was auch in der wissenschaftlichen Meteorologie des 19. Jahrhunderts geschieht: der Weg führt von einer präzisen empirischen Beobachtung zu einer diese Empirie ergänzenden, abstrahierenden Beschreibung des Himmels, hier in Pinselührung und Farbgestaltung, dort in Form der Atmosphärenphysik.

Es zeigt sich erneut: Kunst und Wissenschaft sind komplementär zueinander und nichts grundsätzlich Verschiedenes. Sie sind zwei gleichermaßen kreative Methoden des Menschen, sich mit seiner Welt auseinanderzusetzen.

Links:

J. Constable / W. Turner

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_paintings_by_John_Constable

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_paintings_by_J._M._W._Turner

<https://collection.sciencemuseumgroup.org.uk/objects/co66635/cloud-studies>

<https://www.tate.org.uk/art/research-publications/jmw-turner/a-rainbow-above-a-beach-r1208870>

L. Howard 1803 – 1865

https://meteo-maarssen.nl/lib_howard_1803.html

[http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezukunft/goethe/Goethe und die Wolken.pdf](http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezukunft/goethe/Goethe%20und%20die%20Wolken.pdf)

Zitiervorschlag:

Ossing, Franz (2026): „*Romantische Wolken und englischer Regen. Zum 250. Geburtstag von John Constable und William Turner*“, Seminarbeitrag in: Britta Bode / Thomas R. Hoffmann: „Kunst und Klima“, FU Berlin, Wintersemester 2025/26, GasthörerCard-Programm ART, Kurs 25-P.GAKGW05, online: http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezukunft/data/Constable-Turner_DE.pdf